

Brandt in Moskau – Treffen mit Gorbatschow

„Für ein Zusammenwirken von Kommunisten und Sozialdemokraten in den wichtigsten Gegenwartsproblemen“

Vom 26. bis 29. Mai 1985 hielt sich der SPD-Vorsitzende Brandt zusammen mit Bahr, Koschnick, Engholm und Stobbe in der Sowjetunion auf. Er wurde von seinen sowjetischen Gastgebern auf manche Weise bevorzugt behandelt. Am 27. Mai konferierte Brandt mehr als fünf Stunden mit Kreml-Chef Gorbatschow. Das sowjetische Fernsehen strahlte mehrere ausführliche Berichte über die Brandt-Visite aus. Die Parteizeitung „Prawda“ stellte den Besuch auf der ersten Seite heraus und veröffentlichte die Tischreden beider Politiker anlässlich eines Essens, das Gorbatschow am 27. Mai für Brandt im Kreml gegeben hatte. Der Inhalt der Reden und die darin zum Ausdruck kommenden politischen Übereinstimmungen verdienen eine genauere Betrachtung.

Die Tischrede Gorbatschows

Gorbatschow bezeichnete das Gespräch mit Brandt als „inhaltsreich“ und betonte, Brandts Name sei „unauflösbar“ mit der Unterzeichnung des Moskauer Vertrages vom August 1970 verbunden. Gorbatschow bedauerte: „Leider ist die Haupterrungenschaft dieser Jahre, die Entspannung, ... wütenden Attacken von seiten der konservativen und reaktionären Kreise ausgesetzt worden.“ Er malte die internationale Lage in düsteren Farben: die Kriegsgefahr sei gewachsen, das Wettrüsten werde fortgesetzt und habe „nie dagewesene Ausmaße“ erreicht. „Mehr noch, jene Kräfte, die es provoziert haben, greifen jetzt in den Kosmos.“ Die Verwirklichung derartiger Pläne würde nicht nur die Abrüstungsverhandlungen „untergraben“, sondern „die Gefahr eines wahrhaft globalen und alles vernichtenden militärischen Konfliktes drastisch erhöhen. Jeder, der fähig ist, die Lage unvoreingenommen einzuschätzen und aufrichtig den Frieden erhalten will, muß ein Gegner der ‚Sternenkriege‘ sein.“

Dabei geht es dem Generalsekretär des ZK der KPdSU keineswegs um die Ablehnung jeglicher Nutzung des Weltraums, denn er merkte an: „Selbstverständlich, der Weltraum zieht den Menschen an.“ Die Frage sei, ob man den Weltraum erschließen solle mit dem Ziel „der Verwandlung des Weltraums in eine Quelle des Todes und der Vernichtung“ oder mit dem Ziel „einer friedlichen Erschließung im Interesse ... aller Völ-

ker“. Die UdSSR sei für eine derartige Zusammenarbeit, fügte er an, wohl um deutlicher hervorzuheben, welche Rolle er den USA zgedacht hat. Es versteht sich von selbst, daß der Kreml-Chef mit keinem Wort auf die sowjetische „Forschungsarbeit im Weltraum einschließlich der militärischen Sphäre“ (Verteidigungsminister Sokolow) einging.

Anschließend stellte Gorbatschow „mit Genugtuung“ fest: „Es erstaunt nicht, daß die SPD im Ringen um die Lösung der Fragen von Krieg und Frieden eine hervorragende Rolle spielt.“ Als Beispiele nannte er die Haltung der SPD zur SDI, zur Abrüstung und Rüstungskontrolle sowie zum Abschluß eines Gewaltverzichtsvertrages zwischen Ost und West. **Diese Ansichten, so der Kreml-Chef, stimmten in vielem mit den Vorstellungen der KPdSU überein.**

Nach diesem Lob für die SPD und einer Warnung vor den Kräften in der Welt, auch in der Bundesrepublik Deutschland, „die aus dem vergangenen Krieg keine gebührenden Lehren gezogen haben“, versicherte Gorbatschow, die Sowjetunion unternehme ihrerseits „alles in ihren Kräften Stehende, um eine wirkliche Festigung der europäischen Sicherheit herbeizuführen“. Er denke dabei z. B. an kernwaffenfreie und chemiewaffenfreie Zonen in Europa.

Anschließend ging Gorbatschow auf das Verhältnis zwischen den „entwickelten und Entwicklungsländern“ ein. Er reduzierte das Problem aber sogleich auf „die Überwindung der von der kolonialen Abhängigkeit ererbten Rückständigkeit und die Herstellung wahrhaft gleichberechtigter Beziehungen zwischen ihnen und den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern...“

Abschließend betonte Gorbatschow: **„Wie man sieht, Herr Brandt, sind unsere Ansichten über viele Probleme der Gegenwart einander nahe oder stimmen vielfach überein. Natürlich haben wir im ideologischen Bereich Differenzen, die auch weiter bestehen werden. Aber sie dürfen jedoch kein Hindernis für ein Zusammenwirken von Kommunisten und Sozialdemokraten in den wichtigsten und akutesten Gegenwartsproblemen sein.“** (Zum Wortlaut der Rede Gorbatschows vgl. Ostinformationen des BPA, 25. Mai 1985)

Tischrede Brandts

Auch Brandt erinnerte an den 15. Jahrestag des deutsch-sowjetischen Vertrages. Der Vertrag habe vielen genutzt und keinem geschadet. Als Möglichkeit und Aufgabe für die Zukunft nannte Brandt die noch bessere Ausschöpfung des Vertrages. Er habe den Eindruck gewonnen, sagte Brandt, daß die Offenheit und das konstruktive Herangehen an die Probleme zu einer Tradition werden könne. Dies könne weitere **Perspektiven im Interesse Europas** eröffnen: **„Ich wäre froh, wenn die Regierung meines Landes sehen und begreifen würde, welche Chancen sich daraus zum beiderseitigen Nutzen ergeben.“** (Ostinformationen des BPA, 28. Mai 1985)

Der SPD-Vorsitzende legte Wert auf die Feststellung, daß die Sowjetunion in der ganzen Zeit, in der er die Regierungsverantwortung seiner Partei zu überblicken vermöge, **„niemals versucht hat, unsere Bündnispolitik herauszufordern oder uns gegen die Vereinigten Staaten auszuspielen“.** (FAZ, 28. Mai 1985) Die unterschiedlichen Auffassungen über gesellschaftliche Ordnungen dürften nicht daran hindern, **in einem neuen Anlauf Entspannung zu suchen, denn: „In der Frage der Sicherheit sind wir Partner, auch wenn jeder von uns in seinem Bündnis kämpft und wir unterschiedliche Verantwortung in unterschiedlichen Bündnissen haben.“** (ppp, 28. Mai 1985)

Brandt enthielt sich in seiner Tischrede zwar direkter Kritik an den Amerikanern, ließ jedoch in deutlicher Anspielung auf deren Forschungsprogramm zur Schaffung eines

Raketenabwehrsystems im All wissen: „Versagen auf der Erde kann durch die Flucht in den Weltraum nicht ausgeglichen, sondern höchstens noch vergrößert werden.“ (FAZ, 28. Mai 1985) An Gorbatschow gerichtet erklärte Brandt: „Unter Berücksichtigung des Gesagten begrüße ich das, was in Ihrer Rede bezüglich der friedlichen Zusammenarbeit bei der Erschließung des Weltraums gesagt wurde.“ (Ostinformationen des BPA, 28. Mai 1985)

Brandt sprach sich bei seiner Begegnung mit Gorbatschow für eine neue Ost-West-Politik aus vornehmlich „europäischer Perspektive“ aus und nannte als Beispiel eine engere Zusammenarbeit wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und ökologischer Art. (FAZ, 28. Mai 1985)

Stellungnahmen und Kommentare zum Brandt-Besuch

- „... der Eindruck, daß sich Brandt derzeit in Moskau wohler fühlt als etwa in Washington, ist irritierend, wenn auch verständlich. Der SPD-Politiker genießt die bevorzugte Behandlung...“ (SDR H. J. Maurus; BPA/KÜ II/28. Mai 1985)
- „... der freundliche Empfang für Brandt bildet einen Gegensatz zu den ständigen sowjetischen Angriffen auf Kohls konservative Regierung... Westliche Beobachter waren etwas verduzt über die unverhohlene Unterstützung des Kreml für Brandt.“ (DÄN. R. F. Davidsen, Moskau; BPA/KÜ II/28. Mai 1985)
- „Was bewegt den Vorsitzenden der SPD, den Regierungsparteien in Bonn von Moskau aus Ratschläge zu geben?“ (K.-U. Moeller, Stuttgarter Nachrichten, 28. Mai 1985)
- „Nun fordert er in Moskau einen ‚zweiten Anlauf‘ zur Entspannung.“ (H. Straeten, Neue Rhein Zeitung, 28. Mai 1985)
- „Nicht auszuschließen ist eine schleichende Ummünzung in die gefährliche Position einer Äquidistanz — eines gleichgroßen politischen Abstands zu den USA und zur Sowjetunion, eines Deutschlands zwischen den beiden Blöcken.“ (Westfälische Nachrichten, 29. Mai 1985)
- „(Ein bundesrepublikanischer Politiker) darf keineswegs so tun, als könne man eine eigenständige Linie zwischen Kreml und Weißem Haus verfolgen. Brandt und seine Anhänger weisen solche Vorwürfe gelegentlich entrüstet von sich. Aber sie scheuen sich keineswegs, diesen Vorwürfen bei jeder Gelegenheit neue Nahrung zu geben.“ (Münchner Merkur, 29. Mai 1985)
- „Willy Brandt ist in Moskau wie ein regierender Staatsgast empfangen worden, an konkretem Wissen hat sein Drei-Tage-Besuch indes wenig gebracht.“ (S. Petersen, Abendzeitung, 30. Mai 1985)

Pressekonferenz von Brandt und Bahr

Nach Darstellung des SPD-Vorsitzenden waren seine Gespräche mit Gorbatschow und anderen Moskauer Spitzenfunktionären von „Realismus, Nüchternheit und Verantwortung für das Überleben geprägt“. Brandt redete vor Journalisten einer „neuen Phase der Entspannung“ das Wort. (FAZ, 30. Mai 1985) Vor kleinem Kreis in Moskau hatte er zuvor die amerikanischen Forschungspläne zur SDI als „Humbug“ bezeichnet. Ihn wundere, daß der Kreml das SDI so ernst nehme. Er stellte fest: Komme es in Zusammenarbeit mit Frankreich zu einer Alternative (EUREKA) zu den US-Weltraumplänen, dann hätten die Europäer „auch das Recht, von oben ein bißchen zu kicken. Das ist nicht aggressiv“. (dpa/096, 29. Mai 1985)

Als „große positive Überraschung“ wertete Brandt eine veränderte Haltung des Kreml zur Nord-Süd-Frage. Es sei eine Wandlung des Denkens im Gange, auch wenn man noch nicht sagen könne, inwieweit Moskau sich an der Entschärfung dieser „Zeitbombe“ zu beteiligen gedenke. (Rheinische Post, 30. Mai 1985. Vergleiche dazu die Aussage Gorbatschows in seiner Tischrede.)

Brandt betonte, daß die SPD „ihren Platz im westlichen Bündnis hat“. **Die SPD und viele andere in der Bundesrepublik unterstellten der UdSSR keine Aggressionsabsichten gegen Westeuropa.** Er habe aber der sowjetischen Führung klarzumachen versucht, daß ihre militärische Macht von „unseren Völkern als objektives Bedrohungspotential empfunden wird“. (Rheinische Post, 30. Mai 1985) Diese Bemerkung bestätigt die auf Äquidistanz zu den Großmächten hinauslaufende Haltung der SPD.

Wohl mehr aus innenpolitischen Gründen versuchte Brandt klarzumachen, **daß es falsch wäre, die SPD als antiamerikanische Partei zu sehen**, auch wenn sie nicht in allen Punkten mit der jeweiligen Administration in Washington übereinstimme. Was er schon in der Bundesrepublik Deutschland betont habe, sage er ebenfalls in Moskau:

„Wir lassen uns ein Russenplakat nicht umhängen.“

Betrachtet man hingegen Atmosphäre, Verlauf und Inhalte der Gespräche, so mutet dieses Dementi geradezu als eine Bestätigung dessen an, was er von sich weisen will. Selbst Brandts Aufforderung an die Sowjetunion, von sich aus „etwas kühnere einseitige Schritte“ zur Beendigung des Wettrüstens zu unternehmen, muß als **Doppelspiel** gewertet werden, denn anschließend meinte der SPD-Abrüstungsexperte **Bahr** in dem Pressegespräch, **daß aus sowjetischer Sicht einseitige Schritte „sehr riskant“ wären.** Die UdSSR sei schon heute **bei den strategischen Atomwaffen den Amerikanern unterlegen.** Als „Unterlegener“ würde er zögern, einseitig abzurüsten. **Bahr forderte dagegen die USA zu einseitigen Schritten auf:** „Wann sagen wir eigentlich einmal unseren amerikanischen Freunden, daß sie einseitig abrüsten müssen.“ (dpa/096, 29. Mai 1985; FAZ, 29. Mai 1985)

Ein Kommentar des „Münchener Merkur“ meint dazu: „Man weiß allmählich nicht mehr, ob man sich über die Versuche Brandts und Bahrs, die Öffentlichkeit an der Nase herumzuführen, ärgern oder amüsieren soll.“

Ergebnis der Reise

Die SPD will ihre Gespräche mit sowjetischen Spitzenvertretern über die Umleitung von Rüstungsmitteln in die Entwicklungshilfe zugunsten der Dritten Welt fortsetzen. Eine entsprechende Kommission unter Leitung von Bahr und dem Politbüro-Kandidaten und Leiter der internationalen Abteilung des ZK der KPdSU, Boris Ponomarjow, wird im September 1985 in Bonn ihre Arbeit aufnehmen. Wie SPD-Vorstandssprecher Clement mitteilte, habe Brandt in seinem Gespräch mit Ponomarjow die Bedeutung der Verhandlungen zwischen SPD und SED über die Einrichtung einer chemiewaffenfreien Zone auf beiden Seiten der Grenze unterstrichen. (dpa/1611, 28. Mai 1985; vgl. FAZ, 31. Mai 1985: „Mertes kritisiert Brandt und Bahr“.)

Alles in allem verstärkt sich der Eindruck, daß die SPD wieder einmal dabei ist, eine eigenständige Ostpolitik an der Bundesregierung vorbei in enger Zusammenarbeit mit der Führung der Sowjetunion zu betreiben.